

Kriegsende und Befreiung in Moers vor 75 Jahren

Dr. Bernhard Schmidt

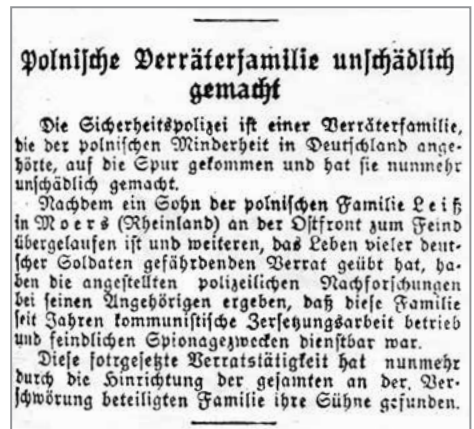
Der Vortrag zum hier behandelten Thema sollte bei der Mitgliederversammlung des Grafschafter Museums- und Geschichtsvereins im März 2020 gehalten werden, als Moers 75 Jahre zuvor – zwei Monate vor Kriegsende – von alliierten Truppen befreit worden war. Er fiel aber der ersten Corona-Welle zum Opfer. In dem nachfolgenden Rückblick sollen jene Opfer(gruppen) von Krieg und NS-Zeit besondere Berücksichtigung finden, deren Würdigung in Moers über die Nachkriegsjahrzehnte lange zu kurz kam. Dieser Blick geht zuvorderst auf Moers, gelegentlich auch auf dessen Altkreis.

1) Von der Kriegswende zum Kriegsende

Als Beginn des Kriegsendes könnte man auch für Moers die Niederlage der VI. deutschen Armee von Stalingrad am 6. Februar 1943 ansetzen – ob schon die Agonie des „Tausendjährigen Reiches“ dann noch zwei weitere äußerst blutige Jahre andauern sollte. Zu diesem Wendepunkt des Krieges wurden – unter reichsweit warnender Verbreitung – in Moers die polnisch-stämmige Moerser Familie Leiß ermordet und in München die Geschwister Scholl hingerichtet. Und im selben Monat propagierte Reichs-Propagandaminister Goebbels den „totalen Krieg“ im Berliner Sportpalast.

Mord – sogenannte Sippenhaft: Mitglieder der Moerser **Familien Leiß und**

Christen wurden, wie erstmals 1994 in „Tatort Moers“ öffentlich gemacht, ab dem 2. Februar 1943 von der zuständigen Gestapo in Krefeld verhaftet, da an der Ostfront der Soldat Wenzeslaus Leiß aus der Ruhrstraße 76 in Moers-Hochstraße angeblich zu den Russen übergelaufen war. Reichsweit hieß es dann bald in der gleichgeschalteten Presse:



Sieben Menschen, darunter zwei hochschwängere Frauen und ein zweieinhalbjähriges Kind, fielen im KZ Sachsenhausen der „Sippenhaft“ zum Opfer, einem brutalen „Rechts-Instrument“, das die Weltgeschichte in nur wenigen Fällen kennt. In Meerbeck verbreiteten die Nazis, dass die Familie mit einem umgebauten Radio die Bomber der Alliierten auf das Treibstoffwerk gelenkt hätte.

Mord an den Moerser Juden: Gut ein Jahr früher, im Dezember 1941 und im Juli 1942, waren die noch am Ort verblie-



Die Familie Leiß bei der Hochzeit von Wenzel Leiß und Dorothea Chwirot 1939



Einweihung des Mahnmals zur Erinnerung an die Familie Leiß in der Ruhrstraße 76 im Januar 1999, Foto P. Oelker

benen **Moerser Juden** aus fünf „Judenhäusern“ abgeholt und in die Vernichtungslager im Osten getrieben worden. Die Zahl der Opfer aus dem Synagogenbezirk Moers liegt nach heutigen Forschungen bei mindestens 181 – alle standamtlich beurkundet und in der 1991 erschienenen „Geschichte der Moerser Juden“ von Brigitte Wirsbitzki namentlich benannt. Zwischen 2013 und 2020 erhielten 66 von ihnen einen Stolperstein in Moers.

In einem Versteck überlebt hat allein die im Herbst 1944 aus dem Rathaus ge-

warnte Moerserin Ilse Meyer. Sie und ihr Mann Karl, Mitglied der ersten Stadtvertretungen von 1946, setzten sich bereits im Mai 1945 dafür ein, die für den Straßenbau entweihten Grabsteine des geschändeten jüdischen Friedhofs in Moers so gut wie möglich wieder zusammenzutragen. Mit ihren Kindern im Herbst 1944 gewarnt worden war auch Agnes Lewkowicz in der Moerser Mattheck, deren jüdischer Mann David 1940 im KZ Buchenwald verstorben war.



Im Jahr 2015 an der Kirchstraße 30 gelegte Stolpersteine

„Die Juden sollen jetzt alle in Holland sein“ hieß es zum Kriegsende in Moers, wie Hanns Dieter Hüsck in seinem Text „Deutsches Eis“ – 1994 auch in „Tatort Moers“ – kolportierte. „Der Führer“, so hieß es bei diesem guten Beobachter der Menschen am Niederrhein weiter, „weiß da gar nichts von“.

Doch schon bei den Pogromen und Maßnahmen von November 1938 hatte sich NSDAP-Kreisleiter Dr. Karl Bubenzer – selbst Graftschafter „Urgestein“ aus Lohmannsheide und Baerl – darauf berufen können, dass „die Bevölkerung des Kreises Moers stets antijüdisch eingestellt gewe-

sen sei“² Und in dem Beitrag „Der Jude im niederrheinischen Sprachgut“ - belegt dann der Kriegs-Heimatkalender von 1943 auf drei Seiten, wie tief diese Abneigung bis hinein in die Volksseele ging – gerade auch in den Redensarten. Untertitel dieses Aufsatzes: „Wie unsere Vorfahren ihn ablehnten“³



Es hat in Moers bis 1991 gedauert, bis man mit der Studie von Brigitte Wirsbitzki dem Schicksal der Juden in der eigenen Stadt systematisch nachging. Dabei konnten viele Dokumente und Informationen dadurch gesichert oder rekonstruiert werden, dass die überlebenden Juden nach 1987 von der damals gegründeten Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und der Stadt

Moers in ihre frühere Heimat eingeladen wurden. Demgegenüber ist das Schicksal der insgesamt 507 Juden im gesamten Altkreis Moers (offizielle Zahl von 1928) für weitere einzelne Orte gut dokumentiert, aber bis heute nicht zusammengetragen. Und bis heute nicht aufgearbeitet ist, anders als in vielen anderen Städten, in Moers der Übergang der geraubten Güter und Anwesen auf die neuen Eigentümer.

Dass sich hier gegenüber der ersten Dokumentation von 1991 ein weiteres vertieftes Nacharbeiten für unser Wissen in Moers sehr lohnt, zeigte sich jüngst immer wieder bei den vertieften Nachforschungen zu den jüdischen Opfern für einen Stolperstein. Bei der jetzt erst für die neue Dauerausstellung im Alten Landratsamt erarbeiteten Biografie des schon erwähnten David Lewkowicz fand sich in der Wiedergutmachungsakte das erschütternde nachfolgende Dokument, das hier – für das Nacharbeiten vielleicht beispielhaft – in voller Länge vorgestellt werden soll.

Agnes Lewkowicz und ihre sechs Kinder haben zwar überlebt, doch die Zeit der Familie in Moers und die erlittenen Folgeschäden waren sehr schwer. Der Brief der Mutter wurde hier einfacher lesbar gemacht:⁴

*Inhaftierung, ...
malte überfahren, wo er dort verstarb. 1940
in dieser schmerzhaft, sah alle sich dumm
innere & Pinder durch, davon Olga 14 Jahre
alt war und die kleinste & hilflos in Bezug
auf das, sie flüchtete von der Schule an die umlie-
genden Wälder, keine Kleiderstücke, febrile
Ankündigung an Kanten, den Worn Krugen groß
auf ihrem Brust, Jude, zudem Stunden Sie
alle von jedem Juden Krans post bis dieser
... ..*

Vierseitiger handschriftlicher Brief von Agnes Lewkowicz, aus Israel, Eingangsstempel der Landesrentenbehörde NRW vom 31. Mai 1958:

Werte Herren,
nach Ihrem Schreiben möchte ich Sie gleich bedienen. Wie Ihnen bekannt ist, führte ich ein jüdisches Familienleben. Aus dieser Ehe waren 6 Kinder, 2 Jungens, Leopold und Adolf, und 4 Mädchen, Olga, Emma, Maria & Frieda. Sie hatten eine jüdische Erziehung und besuchten auch diese Schule. Im Jahr 1936 wurde mein Mann in Haft genommen – verurteilt zu 3 Jahren und danach Sicherheitsverwahrung. Nach seinen 3 Jahren Inhaftierung wurde er dann nach Buchenwald überführt, wo er 1940 verstarb. In dieser schweren Zeit, schleppte ich dann meine 6 Kinder durch, von denen Olga 14 Jahre alt war und die Kleinste 6, mittellos in Angst und Not. Sie flogen von einer Schule in die andere. Hunger und Kälte, keine Kleiderkarte, Lebensverkürzung an Karten. Den Stern trugen sie groß auf ihrer Brust. Jude. Zudem standen sie alle 6 vor jedem Judentransport, bis dieser Oberstaatsmann [sc. Stadtoberinspektor Paul Beilecke] vom Ausländer-Meldeamt sich für die Kinder einsetzte.

Ich lebte von der öffentlichen Wohlfahrt, bis Leopold als ältester Junge, 14 Jahre alt, von der Wohlfahrt dann dem Arbeitsamt überführt wurde. Sie stellten ihn dann im Sägewerk bei Gebrüder Cloos in Gerdt ein, damit er für Mutter und seine 5 Geschwister sorgte. Aber jetzt fingen die Sorgen erst richtig an. 5 Jahre war er dort beschäftigt, auch eine Tragödie.

Sie ließen ihn sich als schwachen hungrigen Jungen an der Schneidemaschine ganz allein abquälen, wo sonst 2 starke Männer standen. Bei schwerem Holztragen schlug man ihm noch ins Gesicht, dass er zu Boden fiel. Jetzt bekam Leopold ein Kopfleiden, es wurden ihm am linken Ohr 3 Zentimeter Knochen ausgesägt. Herr Dr. Hegerfeld nahm die Operation im Josef-Krankenhaus Mörs vor. Nach seiner Kopfoperation nahm er seine Arbeit wieder auf. Aber die Misshandlung ging weiter, bis zum Kriegsende, aber noch heute trägt er sein Leid davon. Solange Leopold in Israel ist, steht er in einer Behandlung von Dr. Gos-singberg als Kreisarzt im Krankenhaus von Petach-Tikwa. Leopold ist körperlich so ruiniert durch sein Kopfleiden, dass er kaum sein Brot verdienen kann. (...)

Auch mit Adolf ging es so. Adolf war ein Junge von 16 Jahren und arbeitete im Sägewerk 3 Jahre, bis zum Kriegsende. In einer Misshandlung, wo er sich dort 2 Leistenbrüche zuzog, durch überaus schweres Holztragen. Herr Dr. Gisbertz im Josef-Krankenhaus nahm die Operation vor. Adolf ist auch so ruiniert, Unterleib schwach, am Kopf gezeichnet mit Narben durch Faustschläge. Dasselbe bei Leopold, Akten mit Ärztlichem Attest von hier. Ich bitte die Herren, diese von Mörs vom Wiedergutmachungsamt einzuziehen. (...)

Das ist das Los einer Mutter, werde auch nie meine Grunderziehung leugnen, ein braver Mensch macht so was nicht - ich hatte auch gute Leute. Denkt nur mal nach, auf alles musste ich verzichten. Auch Frieda hat bei dieser Akte ihren Gesundheitszustand beiliegen, auch Emmi in Amerika. Olga in England liegt so krank. Sie

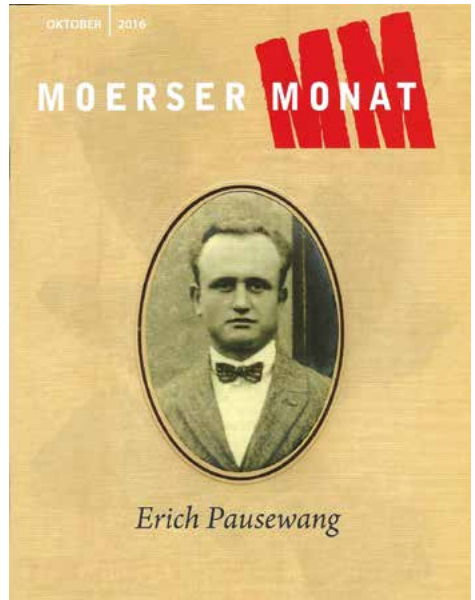
hatte eine Totgeburt, und meine Maria in Deutschland ist auch ruiniert. (...)

Ich habe hier 2 Scheine vom Rentenbescheid für die Witwenrente und Verfolgungsrente, die ich bis 1957 im Februar bezogen habe, bis zu meiner Auswanderung nach Israel. Nach dieser Zeit lebte ich an Lebensversorgung von meinen Kindern, bis jetzt die Witwenrente im April 1958 einlief. Hiermit sage ich vorerst meinen Dank. Gebe auch hier durch mein Gesundheitszeugnis meinen Gesundheitszustand an, bin auch körperlich verbraucht. Durch diese Zeit sind meine Nerven so überspannt, dass sich im Blut bei der geringsten Aufregung eine Thrombose ansetzt. Ich habe dafür schon 19 Spritzen bekommen. Ich bitte die Herren auch um Gesundheitsschaden.

Gebe hiermit eidesstattliche Erklärung ab
bittet nochmal

Frau Agnes Lewkowicz, geb. Fronczek

NS-Euthanasie/Krankenmorde: noch ein Jahr früher als die Deportationen der Moerser Juden hatten am Niederrhein auch die Morde an psychisch und physisch Kranken begonnen. In einem einzigen Monat zwischen März und April 1940 waren von der „Tiergartenstraße 4“ in Berlin aus mehr als 20 psychisch kranke Männer aus dem Altkreis Moers im früheren Zuchthaus Brandenburg an der Havel vergast worden – unmittelbar nach ihrer Ankunft. Unter den zehn Opfern aus der heutigen Stadt Moers war auch der damals 35-jährige Arbeiter Erich Pausewang aus der Lindenstraße 106 in Meerbeck.



Gleichzeitig mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 hatte in Deutschland auch der Krieg nach innen gegen das „unwerte Leben“ begonnen. Und bereits Ende Februar 1940



hatte die Teilräumung der Psychiatrie von Bedburg-Hau für ein Marine-Lazarett einen Massenmord an mehr als 1500 Niederrheinern eingeleitet, die von dort sogleich oder später in die Vernichtungslager gebracht wurden.⁵ Trotz des offiziellen Abbruchs dieser T4-Aktion im Sommer 1941 gingen diese Krankenmorde bis 1945 nahezu überall weiter – vor allem im Osten (sog. „wilde Euthanasie“). Zu den nach aktuellen Zahlen mindestens 300 Opfern aus dem Altkreis Moers gehörten der Wirt Gustav Grünewald aus Scherpenberg (Dez. 1943), Elisabeth Schütten aus der Familie der Brotfabrikanten in Ufort (Sept. 1944) oder Elisabeth Esser aus Oestrum, Ehefrau von Johann Esser, Dichter des Moorsoldatenliedes (Januar 1945). Fast alle diese Opfer verstarben weit ent-

fernt von ihren Familien im Osten. Man kann ihre Zahl um die Hälfte höher ansetzen, nimmt man all jene Patienten hinzu, die in diesen Jahren in Bedburg-Hau und Düsseldorf-Grafenberg bei weit erhöhter Mortalität „normal“ verstorben sind. Offenbar traf es dabei, wie es sich heute beim Legen von Stolpersteinen in Moers zeigt, vor allem Patienten aus den ärmeren Familien – Menschen, die sich gegenüber dieser Mordmaschinerie und dem Erbgesundheitsgericht in Kleve weniger behaupten konnten. Auch hier hatte die Gesellschaft in der Grafschaft Moers vorbereitend gut mitgearbeitet, als die protestantischen Krankenhäuser Bethanien in Moers und St. Bertha in Rheinhausen 1935 mit der Zwangssterilisierung betraut wurden und entsprechend jedes Jahr mehrere hun-

Jahresbericht												
über die Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses												
Berichtszeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1936.												
Gesundheitsamt: Moers		Einwohnerzahl: 189 000										
Höherer Verwaltungsbezirk: Düsseldorf		Land: Preußen.										
Anzeigenerstattung ¹⁾		Durchführung										
1. In die Berichtszeit aus dem Vorjahr übernommene noch nicht erledigte Anzeigen ..	230	7. Im Berichtsjahr wurden auf Grund von Beschlüssen der Erbgesundheitsgerichte Infruchtmachungen durch chirurgischen Eingriff und durch Strahlenbehandlung (§ 11 des Gef. z. B. e. N.) durchgeführt insgesamt ..	<table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>Männer</th> <th>Frauen</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td></td> <td style="text-align: center;">24</td> <td style="text-align: center;">38</td> </tr> <tr> <td></td> <td style="text-align: center;">15</td> <td style="text-align: center;">30</td> </tr> </tbody> </table>		Männer	Frauen		24	38		15	30
	Männer	Frauen										
	24	38										
	15	30										
2. Im Berichtsjahr (gem. Art. 3, Abs. 1 der I. B.D. zur Ausf. des Gef. z. B. e. N.) neu erstattete Anzeigen ²⁾ insgesamt ..	227	und zwar wegen § 1 Abs. 23.1 (angeb. Schwachsinn) .. § 1 Abs. 23.2 (Schizophrenie) .. § 1 Abs. 23.3 (man.-depress. Irreseins) § 1 Abs. 23.4 (erblicher Fallsucht) .. § 1 Abs. 23.5 (erblicher Weisstandes) .. § 1 Abs. 23.6 (erblicher Blindheit) .. § 1 Abs. 23.7 (erblicher Taubheit) .. § 1 Abs. 23.8 (schw. erblich. Mißbög.) .. § 1 Abs. 3 (schweren Alkoholismus) ..										
beamteten Ärzten) ..	35											
und zwar nichtbeamteten Ärzten ..	80											
von Anfallsleitern und Anfallsärzten	28		9	7								
sonst. anzeigepflichtigen Personen	84											
3. Im Berichtsjahr abschließend bearbeitete Anzeigen insgesamt ..	117		1									
davon nicht weitergegeben												
f unbegründeter Anzeige ..	2											

Das vom stellvertretenden Amtsarzt Dr. Ferdinand Schalloer unterzeichnete Berichtsblatt für den Kreis Moers von 1936

dert Männer und Frauen – fast immer gegen ihren Willen – unfruchtbar machten.⁶ Die Erforschung des hier begangenen Unrechts begann in Moers erst im Jahr 2014 mit dem Besuch einer Moerser Gruppe in der Gedenkstätte von Hadamar und soll beim Verein „Erinnern für die Zukunft“ in eine zusammenfassende Dokumentation „Krankenmorde am Niederrhein“ münden.⁷ Ob deren Ergebnisse noch – 80 Jahre nach dem Geschehen – in das historische Bewusstsein der Region einfließen werden können?

Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter ersetzten zwischen 1941 und 1945 in den Betrieben, auf den Bauernhöfen und in den Haushalten vielfach die zur Front eingezogenen Soldaten und das für den Kriegseinsatz abgezogene Personal. Ihre Zahl betrug am 31. März 1943 für den Arbeitsamtsbezirk Moers–Geldern 19.341 – ein Viertel aller Beschäftigten. Es gab im Altkreis Moers mindestens 141 Lager, am brutalsten die beiden KZ-ähnlichen Lager der Zeche Friedrich Heinrich in Kamp-Lintfort. Zuständig für den „Russeneinsatz“ im gesamten Ruhr-Bergbau war seit 1942, was er später verschwieg, Rheinpreußen-Generaldirektor Heinrich Kost, Schwiegersohn von Heinrich Pattberg. Mit seinem Einzug auf dem Agnetenhof in Holderberg wurde der in Betzdorf/Sieg geborene Heinrich Kost im Jahr 1937 Kapellener Bürger, 1941 „Wehrwirtschaftsführer“ und 1960 (bis heute) Ehrenbürger der Stadt Homberg.

Die Zahl dieser ausländischen Opfer müssen wir heute für den Altkreis Moers auf mindestens 921 ansetzen – alle stan-

desamtlich beurkundet und in der Dokumentation „Moers unterm Hakenkreuz“ von 2008 namentlich aufgeführt (2011 auch für die russischsprachigen Länder übersetzt). Unter ihnen waren nicht weniger als 754 junge Russen und Ukrainer – eben „Untermenschen“ nach der damals weithin akzeptierten rassistischen Diktion. Die Überlebenden wurden ab 1996 vom Verein „Erinnern für die Zukunft“ zum Besuch an den Niederrhein eingeladen und konnten durch ihr Zeugnis die wenigen hier erhaltenen Dokumente ergänzen. Nach einem der Opfer ist der Nikolai-Martynenko-Weg benannt, der durch den Friedhof Lohmannsheide führt. Auch hier hat es lange gedauert, im historischen Bewusstsein der Region die Leiden dieser Menschen neben jenen der deutschen Kriegsgefangenen zu veran-



kern, die in Rheinwiesenslagern der Alliierten wie Rheinberg und Buderich litten.

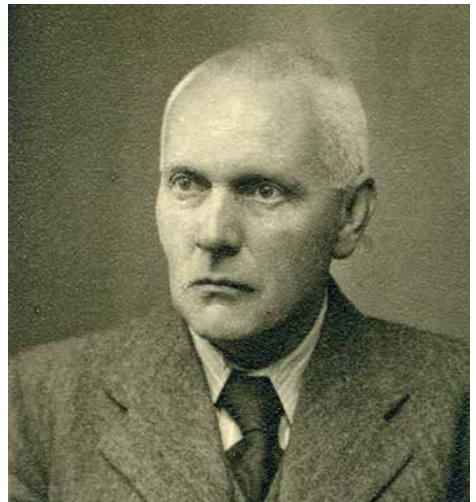


Zwangsarbeiter mit dem Abzeichen OST im Lager Vinnmannsweg der Zeche Friedrich Heinrich in Kamp-Lintfort

Widerstand: Bergleute und Industriearbeiter im südlichen Altkreis Moers hatten nach der NS-Machtübernahme einen so mutigen wie breiten Widerstand geleistet. Dieser konnte in den 1990er Jahren – noch zusammen mit einigen von ihnen oder ihren Familien – dokumentiert werden. Mit den Verhaftungen der Jahre 1933-1935 und den Prozessen des Jahres 1936 war dieses Aufbäumen gegen die faschistische Diktatur im gesamten Kreis Moers aber weitestgehend ausgelöscht. Größere organisierte Aktionen – wie jene der sozialdemokratischen „Brotfahrer“ oder die der Moers-Rheinhausener Kommunisten um Johann Esser – waren in der späten Kriegszeit nicht mehr zu verzeichnen. Trotzdem gab es immer wieder einzelne Opfer – Menschen, die später nicht am demokratischen Neubeginn in Moers mitwirken konnten:

Der Kommunist Max Langusch aus Moers-Asberg, Ende 1943 vom Volksge-

richtshof zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, verstarb 1944 im Zuchthaus Brandenburg.⁸ Seine Schwägerin Margarete Hänel aus der Hochemmericher Straße, die zwei minderjährige Kinder hinterließ, wurde ohne irgendeine Anklage am 8. Februar 1945 im KZ Ravensbrück vergast. Denunziert wurden der beliebte Knappschaftsarzt Dr. Alois Meyer aus der Lotharstraße 24, der sich immer wieder zu freimütig äußerte (verschollen im Januar 1945 in Plötzensee), und Karl Zwanzig aus der Kirschenallee 11, der nach einem Luftangriff den „Endsieg“ bezweifelte (Zuchthaus Werl 1945).



Dr. Alois Meyer im Jahr 1940

Hingerichtet wurde im Februar 1944 der Zeuge Jehovas Franz Saumer aus der Elbestraße 9, der den Kriegsdienst mit der Waffe verweigerte. Wie bei der hier schon erwähnten Ermordung der Familien Leiß und Christen von Februar 1943 sind wir hier häufig „hinter dem

Bahndamm“, wo nach 2013 denn auch in Moers die meisten Stolpersteine gelegt wurden.



Die reichsweite „Aktion Gewitter“ der NS-Machthaber im Gefolge des Attentats des 20. Juli auf Hitler erreichte auch den Kreis Moers. Im August 1944 wurden zahlreiche Persönlichkeiten verhaftet, die bereits vor 1933 Verantwortung getragen hatten oder bei den Machthabern nun im Verdacht standen, nach dem baldigen Schweigen der Waffen für demokratische Ämter zur Verfügung zu stehen. Für sie, die ins Zuchthaus Anrath gebracht worden waren, setzte sich NSDAP-Kreisleiter Dr. Bubenzer offenbar ein. Zu ihnen gehörten der Moerser Sozialdemokrat Peter Zimmer, 1946 Alterspräsident des Landtags des neu gegründeten Landes Nordrhein-Westfalen, und der Zentrumspolitiker Ernst Holla, späterer Bundestagsabgeordneter der CDU für Moers.

Glück hatte der im Zuchthaus Remscheid-Lüttringhausen inhaftierte Moerser Sozialdemokrat Hermann Runge, als

er sich kurz vor Eintreffen der Alliierten von dem Außenkommando in einem Industriebetrieb absetzen konnte. Sein Kollege Ferdinand Jahny, 1936 Hauptangeklagter in einem Massenprozess gegen 81 niederrheinische Bergleute – die meisten aus dem Kreis Moers –, wurde zusammen mit 72 politischen Mitgefangenen zwei Tage vor dem Eintreffen der Befreier bei einem Massaker in der dortigen Wenzelnberg-Schlucht per Genickschuss ermordet.⁹



An der Stelle des Massenmordes von 1945 in der Wenzelnberg-Schlucht findet eine jährliche Gedenkfeier der Städte Remscheid, Solingen und Langenfeld statt.

Unter den geschundenen „Moorsoldaten“ der Emslandlager waren nach 1933 mehrere Dutzend Widerständler aus dem Kreis Moers. Der Verein „Erinnern für die Zukunft“ plant, ihnen zu Ehren auf dem Platz des Meerbecker Marktes ein Mahnmal zu errichten. Der Platz wurde 2013 nach dem Kommunisten Johann Esser aus Moers-Oestrum benannt, dem Dichter des bekannten Moorsoldatenliedes aus dem KZ Esterwegen.

Alltag, Luftangriffe und Tod:

Zu Beginn des Krieges, im August 1939, waren die 29.700 Einwohner

Rathaus

Bereits seit Jahrzehnten ist die Rathausfrage der Stadt Moers ein umstrittenes und ungelöstes Problem. Die kriegsbedingte Einrichtung neuer Dienststellen in den Jahren 1939/45 machte die Lage noch dringlicher. Zu dem Hauptverwaltungsgebäude Kastell 17/19 und den Verwaltungsgebäuden Uerdinger Straße 4 und 6 mußte das Schloß als weiteres Dienstgebäude in Anspruch genommen werden.

Seit der totalen Vernichtung des Hauptgebäudes durch Bombenwürfe am 22. und 26.7.1942 ist die Stadtverwaltung in ihrer Gesamtheit nur noch behelfsmäßig untergebracht. Nach zwischenzeitlicher Teilunterbringung in der kath. Kastellschule werden z.Zt. folgende städt. Gebäude zur Unterbringung von Verwaltungsstellen in Anspruch genommen:

- 2. Obergeschoß des Amtsgerichtsgebäudes Haagstraße 7,
- Altes Rathaus, Steinstraße 1,
- Altes Schloß, Kastell 9a,
- Gästehaus des Königlichen Hofes, Homberger Straße 2,
- Dienstgebäude Uerdinger Straße 12.

Hierbei muß erwähnt werden, daß die früheren städtischen Dienstgebäude Uerdinger Straße 4 und 6 der Regierungsbezirkspolizei zur Verfügung gestellt werden mußten.

Der bestehende Notstand drängt zu einer endgültigen Lösung des Problems durch Neubau eines Rathauses. Nachdem Planungen und Vorprüfungen seit geraumer Zeit im Gange sind, kann mit der Ausführung eines Teilprojektes in nächster Zukunft gerechnet werden.

von Moers gut mit Lebensmittelkarten ausgestattet worden. Ihr Alltag wurde aber bald eingeschränkt durch die Einberufungen, die Knappheit bei immer mehr Produkten, die zunehmenden Verdunkelungen und Bombenschäden oder etwa die Kinderlandverschickung. Bis April 1945 sank ihre Zahl auf den Tiefststand von 26.700 Einwohnern. Die heftigsten Luftangriffe der „Anglo-amerikanischen Luftbanditen“ – so immer wieder der „Grafschafter“ – erfuhr Moers im Juli 1942 und im November 1944. Von 1940 bis 1945 forderten diese insgesamt 160 Todesopfer (ohne Repelen-Baerl und Kapellen). Getroffen wurden dabei immer wieder die Innenstadt, mehrere Verwaltungsgebäude wie das damalige Rathaus in der früheren „Wintgensschen Fabrik“ im Schlosspark, sieben Schulen (darunter das Gymnasium Adolfinum) und Gebäude wie der Königliche Hof.

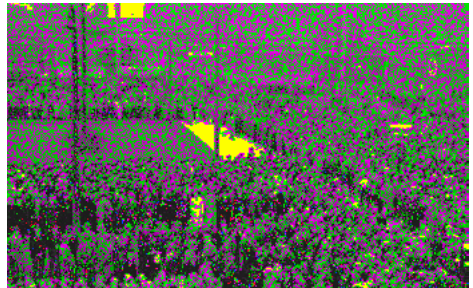
Seine (Finanzierung wurden die Verläumteten einge-
 kerkert. Sie sollten nicht unangenehm überfallen werden, sondern
 in einer engen
 Anwesenheit und belästigen, sich an der Durch-
 führung nach den höchsten Richtlinien zu betrei-
 gen. Dieser und der Obermeister einige Teile von
 Schwärzerei befehlen. Man werde mit allen Mit-

Das erste Benzin der Treibstoff-Fabrik

Generaldirektor Koff's Meldung an den Führer.

Drei Selbstversöhner Hanfieren Sonntag früh das Hauptportal der neuen Treib-
 stoff-Fabrik in Meerbeck; ein bewundernder Augenblick riefte daher: General-
 direktor Koff kamte dem Führer und Reichsleiter im Verlaufe des Vermittlungs tele-
 graphisch die Fertigstellung des ersten Benzins melden.

Nach Monaten zahllosen Schellen hat somit das neuerfindende Werk ein Ziel erreicht,
 das Ausgangspunkt ist für ein regelhaftes Fortschreiten zum Wohle der deutschen Wirtschaft
 insgesamt.



Einweihung des Treibstoffwerks in Meerbeck
 am 1. Mai 1939

Nur 2.400 der 7.800 Wohnungen blieben, so später die Nachkriegsbilanz, ganz unbeschädigt. Auch die Verwaltung musste sich nun provisorisch behelfen:

Hauptangriffsziel der Alliierten war das kriegswichtige Treibstoffwerk, wo nach dem Fischer-Tropsch-Verfahren Benzin aus Kohle gewonnen wurde und Rheinpreußen-Generaldirektor Heinrich Kost dem Führer bereits 1936 den Durchbruch hatte melden können. Die Einweihung des Werks am 1. Mai 1939, vier Monate vor Kriegsbeginn, führte 30.000 begeisterte Menschen mit dem zuständigen Essener NSDAP-Gauleiter Josef Terboven zusammen – zur wohl bis heute größten Versammlung in der Moerser Geschichte.

Dieses Hydrierwerk wurde im November 1944 so schwer getroffen, dass nahezu die gesamte Produktion ausfiel. Die Errichtung einer zur Nacht beleuchteten Scheinanlage im Binsheimer Feld zum Ablenken der alliierten Bomber hatte nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Auch scheiterte der späte Versuch, die wichtigsten Produktionsanlagen nach Mitteldeutschland zu verschiffen. Zum Kriegsende schützten mehr als 1000 sog. „Moerser Töpfe“ die einheimische Bevölkerung, für die sich NSDAP-



Moerser Topf am früheren „Lumpenmarkt“ in Meerbeck

Kreisleiter Dr. Karl Bubenzer einsetzte – ein Schutz freilich, der den russischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern versagt blieb. Bau, Bedeutung und Verbreitung dieser Anlagen sind heute gut dokumentiert.¹⁰

Moers war lediglich Luftschutzgebiet II.-III. Ordnung, doch kam es hier durch die vorgeschobenen Flak-, Scheinwerfer und Ballonsperrgürtel zu erheblich mehr Bombenabwürfen. Vom Februar 1943 bis September 1944 war eine ganz Klasse von sechzehnjährigen Adolfinern bei der Flak in Schwafheim als Luftwaffenhelfer kaserniert, die es auf mehr als 23 Abschussbeteiligungen brachte, wie Hans Lechtenböhrer in einem ausführlichen Interview berichtete.



„Unsere Stellung vom MG-Turm aus“



letzte Belagerung vor Meerbeck
H. W. Förgent, H. W. Hofing, H. W. Thul, E. Timm, H. Lechtenb.

Die heftigsten Zerstörungen trafen Meerbeck und Hochstraß – jene Stadtteile, die bei der letzten freien Wahl am wenigsten für Hitler gestimmt hatten. Im Juli 1932 waren zur Reichstagswahl bei „Schlägel und Eisen“ in Hochstraß 19% der Stimmen für die Hitlerkoalition abgegeben worden, in Moers-Mitte dagegen zu 60-65% und in Baerl und Repelen-Mitte zu 80-82%.



Die 1947 in Leiß-Straße umbenannte Eitel-Straße in Meerbeck nach dem Luftangriff vom 25.7.1942, links das frühere Kino.

Von den in der Region abgeworfenen Flugblättern der Alliierten erhielt die NS-Dokumentationsstelle der Stadt Moers noch im vergangenen Jahr eine Sammlung von 59 Originalexemplaren von der Enkelin des damaligen Moerser Polizeichefs Otto Suhr, die nur dieser so sammeln durfte. Sie sollen in einer getrennten Publikation vorgestellt werden.

Nicht unerwähnt sollte hier bleiben, dass – neben der Moerser Begeisterung für das Treibstoffwerk –, auch in Moers der Luftschutz schon von 1933 und 1934 an massiv betrieben wurde.¹¹ Wofür?



2) Befreiung und „Stunde Null“

Verglichen etwa mit den heftigen Kämpfen um Kleve oder den Brückenkopf Wesel verliefen der Einmarsch der Alliierten und die Befreiung des Kreises Moers eher geräuschlos. Anders als beim Vordringen der Roten Armee im Osten hatten hier die Soldaten aus Großbritannien, Canada und den USA nicht die brutale Zerstörung ihres eigenen Landes auf dem Rückzug der Wehrmacht miterleben müssen.

Die Wehrmacht zog sich weitgehend kampfflos über den Rhein zurück und zerstörte die vier im Kreis gelegenen Brücken. Am 3. März 1945 setzte sich auch die gesamte Moerser Vollzugspolizei „auf höheren Befehl“ zur rechten Rheinseite ab – zunächst nach Mülheim/Ruhr.¹² Mit Kriminalkommissar Konrad Imig an ihrer Spitze war die Moerser Kriminalpolizei nach ihrer Angliederung an die Polizeileitstelle Düsseldorf im Jahr 1940 faktisch zu einem Hilfsorgan der Gestapo geworden. Am 1. März 1945 war die letzte Ausgabe des „Grafschafter“ erschienen. Auf der Titelseite versprach der Führer die „geschichtliche Wende noch in die-

sem Jahr“. Weiter hinten war sie gespickt mit Todesanzeigen für Gefallene und mit Kleinanzeigen zum Tausch für lebenswichtige Dinge – der Rückfall in die Tauschwirtschaft.



Biete fast neuen Tiefbaukinderwagen, suche guterh. Damenfahrrad. Näh. Hptgeschft.
 Biete neue Babypuppe, suche Damenschuhe Str. 39. Näh. Hptgeschft.
 Biete Wochenendwagen, suche Altkordeon. Moers-Asberg, Palertstr. 13.
 Biete Wochenendwagen u. Metallkinderbett mit Matratze, suche D.-Fahrrad oder Puppe. Näheres Hptgeschft.
 Biete guterh. Knobenschuhe Str. 36, suche Sommerkleid oder Stoff, für 15 jähr. Mädchen. Pliem, Rhein-Kamper Str. 108.
 Biete Kinderklappstühlchen gegen elektr. Kochplatte. Moers-Asberg, Römerstr. 88.
 Biete fast neue Kinderschuh Str. 27.

Wie viele der deutschen Wirtschaftsführer befolgte auch Rheinpreußen-Chef Heinrich Kost nicht den „Nero“-Befehl Hitlers vom 19. März 1945, alle Verkehrs- und Industrieanlagen zu vernichten. Trotz des Rückgangs der Kohleproduktion bei Rheinpreußen von 3,5 Mio. Tonnen in 1939 auf vorübergehend 0,9 Mio. Tonnen im Jahr 1945 waren viele Anlagen intakt geblieben.

Das Geschehen und die Stimmung in Moers in den entscheidenden Monaten von 1945 und 1946 beschrieb auf 33 Seiten hervorragend Studienrat Waldemar Martin, der dann auch eine wichtige Rolle im Entnazifizierungsausschuss des Kreises Moers spielte.¹³ Die Besatzer – zuerst die US-Amerikaner und dann die Briten – waren unerwartet freundlich, wie zuletzt Heinz Seemann, damals Hitlerjunge in Rumeln, in seinem Aufsatz „Mein erster Ami“ im Jahrbuch Kreis Wesel 2020 bezeugte.

Demgegenüber erheblich härter getroffen wurden in den Monaten von April bis September 1945 die Millionen gefangenen deutscher Soldaten in den riesigen „Rheinwiesenlagern“, die die Alliierten mit der Kapitulation des Reiches – wie in Rheinberg und Buderich – improvisiert anlegen mussten.¹⁴



Deutsche Kriegsgefangene 1945 im Lager Rheinberg, Quelle: Stadtarchiv Rheinberg

Vernichtung von Dokumenten, Flucht der Verantwortlichen und Entnazifizierung: Vor der Flucht und dem Untertauchen der NS-Verantwortlichen in Moers müssen viele Dokumente vernichtet worden sein, da im Stadtarchiv Moers

und im Kreisarchiv Wesel vergleichsweise wenig Schriftgut aus den eigenen Ämtern erhalten ist. Wo blieben bei Stadt und Kreis die Akten der Juden-Deportationen, die der „Arisierung“ von Vermögen oder die vielen Meldekarten der hierher verschleppten Zwangsarbeiter? Wo auch diejenigen vom HJ-Bann in der Steinstraße neben dem Rathaus, von der SA in der Wilhelm-Schroeder-Straße 10 oder der NSDAP-Kreisleitung am Südring?

Hier konnte über die späteren Nachkriegsjahrzehnte vieles nur sehr mühsam über erhaltene Zweitakten des Moerser Landratsamtes im Hauptstaatsarchiv in Duisburg (früher in Düsseldorf) oder die des Bergamts in Krefeld rekonstruiert werden. Unerlässlich daneben sicher auch die Akten der Entnazifizierung und der Entschädigungsanträge bei der sog. „Wiedergutmachung“. Ein Glücksfall immerhin dabei, dass gerade im Raum Düsseldorf überdurchschnittlich viele Gestapoakten erhalten geblieben waren. Und bei dieser Rekonstruktion sicher am wichtigsten die Berichte und Dokumente aus den Moerser Familien selbst, wenn diese noch rechtzeitig erreicht werden konnten.

Was wurde aus den führenden Nazis?
NSDAP-Kreisleiter Dr. Bubenzer¹⁵ floh beim Anrücken der Alliierten über den Rhein und tauchte als Veterinär in einer Einheit der Wehrmacht unter. Bei einer seiner unermüdlichen Durchhalteparolen versicherte er noch in der Ausgabe des „Grafschafter“ vom 8. Februar 1945 (zum Teil in Grafschafter Platt), dass doch nur Intellektuelle und nicht-Einheimische am sicheren Endsieg zweifeln würden.

men, es sich also nicht um Siefige, sondern um Zugedene handelt. Wir sind in der Grafschaft gewohnt, dat we os alles platt vör de Schwat seggen", und wir kennen hier in unserer Heimat ein Sprichwort, welches heißt: „Wen enen anderen achter de Hex süd, hät jelws ens drachter gesäten!“

Deshalb geht zum Schluß meine Bitte dahin:
Geht nicht auf solche Lättermäuler ein, jondern holt Euch Klarheit bei den maßgebenden Stellen, und sei es durch's Telefon.

Wir müssen alles daran setzen, diesen Krieg siegreich zu beenden. Jeder von uns kehrt das Ende herbei, jedoch kann und darf es wegen der schon gebrachten Opfer nur ein siegreiches sein.

Wir alle glauben mit unierem Führer Adolf Hitler an die Sendung des deutschen Volkes!

Bei seinem Prozess im Jahr 1948 wurde der Tierarzt, der für sich nicht auf „unschuldig“ plädierte, von der aus Recklinghausen angereisten Spruchkammer zu einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die bereits erlittene Internierung abgegolten waren.

Polizeichef und Steiger Otto Suhr, der sich mit seiner Partei überworfen hatte, setzte sich von Moers und seiner Familie nach Norddeutschland ab, wo er 1949 in Nordenham verstarb. Kripochef Konrad Imig, der Widerständler persönlich misshandelt und David Lewkowicz in einer Akte als „lästigen Ausländer und nebenbei noch Jude“ bezeichnet hatte, war von 1945 bis 1948 interniert. Noch bei seinem Prozess versuchte er, die Belastungszeugen als unglaubwürdig darzustellen. Im April 1949 zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren Zuchthaus nebst Ehrverlust verurteilt stellte er mehrere Gnadengesuche in den 1950er Jahren.

Rheinpreußen-Chef Heinrich Kost, 1933 von der NSDAP in den Kreisausschuss berufen und NSDAP-Mitglied seit

1935, hatte am Ende des Krieges auf seiner Jagdhütte in Winnekendonk die jüdische Gattin eines Kollegen versteckt. Dem vormaligen Wehrwirtschaftsführer gelang es, sich den britischen Besatzern 1947 als Leiter des zentral eingerichteten „Deutschen Kohlenbergbaus“ mit Dienstsitz in der Essener Villa Hügel zu empfehlen und so zu einem der „Väter“ des deutschen Wirtschaftsaufschwungs in der Nachkriegszeit zu werden.¹⁶

Der Leiter des evangelischen Stursberg-Gymnasiums in Neukirchen-Vluyn, Dr. Dr. Friedrich Avemarie, der um 1933 Hitler, Mussolini, Leo Schlageter und Horst Wessel mit einer Reihe von Schriften begrüßt hatte, bekam bei seiner Entnazifizierung von namhaften Niederrheinern bescheinigt, dass seine wahre innere Einstellung immer gegen den Nationalsozialismus gerichtet gewesen sei.¹⁷ Mitläufer der Kategorie IV ...

Der seit Mai 1946 unter Leitung des CDU-Mannes Gerhard van Clef tagende Entnazifizierungs-Hauptausschuss des Kreises Moers wurde im August 1949 aufgelöst. Er bearbeitete in dieser Zeit 17.000 Fälle, darunter 9.500 in der Entnazifizierung und 7.500 in der Kategorisierung.¹⁸ Der spätere Landrat Werner Röhrich, damals Jungsozialist, beklagte später, dass die älteren Genossen in Moers gegenüber diesen Tätern viel zu milde gewesen seien.

3) Glimpflich? Oder doch eine Schreckensbilanz?

Moers sei doch, so war über Jahrzehnte zu hören gewesen, relativ

glimpflich über NS-Zeit und Krieg hinweggekommen. Was aber heißt „glimpflich“, wenn der Kreis Moers bereits in seinem Verwaltungsbericht von 1948 nicht weniger als 10.358 Todesopfer an Wehrmachts- und Zivilvermissten und gefallenen Soldaten ausweist, denen noch die zahlreichen Bombenopfer hinzuzurechnen sind?

Hier hinzuzurechnen sind nach den späteren Recherchen nunmehr auch die Zahlen der über die Nachkriegsjahrzehnte lange nicht gesuchten und nicht gezählten Todesopfer, die schon nach heutigem vorläufigen Stand für Moers weit höher ausfallen als erwartet (heutiges Stadtgebiet, mit Repelen-Baerl und Kapellen):

	<i>Stadt Moers</i>	<i>Kreis Moers</i>
Juden	181*	?
Widerstand und Verfolgung	37	?
„Euthanasie“-Opfer	79	307
Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter	?	921
*Synagogengemeinde Moers		

Eine solche, noch immer unvollständige Zusammenstellung der erst später ermittelten Zahlen zu diesen Opfern wird an dieser Stelle erstmals für Moers versucht – 75 Jahre nach Kriegsende. Hierzu zusammenzustellen ist sicher noch das Schicksal der jüdischen Opfer im gesamten Kreis Moers. Wie viele von 507 Menschen – der offiziellen Zahl von 1928 – fanden damals den Tod?

Späte Aufarbeitung – und doch lernen aus der Geschichte?

Die Aufarbeitung der NS-Zeit setzte in Moers relativ spät ein. Die hier historisch Interessierten machten eine solche erstmal nicht zu ihrer Sache, blickt man etwa auf die Heimatkalender des Kreises Moers in den ersten Nachkriegsjahrzehnten zurück. Noch bei einem Materialaufruf von Moerser Kultureinrichtungen im Jahr 1983 anlässlich des 50. Jahrestags der sog. Machtergreifung waren für ein „DeutschlandBild“ kaum lokale Dokumente greifbar. Und bis heute steht auch eine Studie aus, die fundiert die Schnittmengen zwischen dem boomenden Moers der Kaiserzeit und dessen dann doch recht nahtlosem Übergang in die NS-Herrschaft für Moers genauer untersucht. Auffällig in dem schon zu Kaisers Zeiten in seine Geschichte so verliebten Moers auch das fehlende Bemühen um eine frühere Sicherung von Dokumenten und das späte Interesse am Schicksal der Opfer – vor allem Juden mitten in Moers und Menschen „jenseits des Bahndamms“. Vielleicht ist es demgegenüber kein Zufall, wenn in der „Grafschaft“ – wie man ja bis heute sagt – ein Mann wie der vormalige „Wehrwirtschaftsführer“ Heinrich Kost noch 1960 zum Ehrenbürger von Homberg und der frühere NSDAP-Kreisleiter Dr. Bubenzer noch 1974 zum Ehrenmitglied des Vereins ehemaliger Adolfiner gekürt werden konnten.

75 Jahre nach Kriegsende hat sich nunmehr auch in Moers eine selbstkritische regionale Erinnerungskultur herausbildet, die begangene Fehler nicht

übersehen will und die doch auch hier hohe Zahl an Opfern anerkennt.¹⁹ Dieses Bewusstsein sollte, getragen von einer breiten Zivilgesellschaft, in die für das Alte Landratsamt geplante Dauerausstellung zum Moerser 20. Jahrhundert und die dazugehörige Pädagogik mit einfließen. Dem Verfasser scheint dies gerade heute, in Zeiten rechtspopulistischer Entwicklungen in ganz Europa, für eine europäische Stadt wie die unsere unverzichtbar. Auch in Moers wurden in diesen Jahren mehrfach die für NS-Opfer gelegten Stolpersteine mit dem Zeichen „C 18“ geschändet: „Combat eighteen“ – der „Kampf Adolf Hitler“. Und auch hier haben seit 2014 Wählerinnen und Wähler Vertretern der AfD in viele Gemeinderäte verholfen – einer Partei, deren prominente Vertreter die NS-Zeit und den Zweiten Weltkrieg als „Fliegenschiss“ in der deutschen Geschichte bezeichnen.



Anhang

Soweit nicht anders vermerkt, stammen die verwendeten Dokumente aus der NS-Dokumentationsstelle der Stadt Moers.

Dokumente

- 1 Der Grafschafter v. 15.02.1943, Stadtarchiv Moers
- 2 Der Grafschafter v. 12.11.1938, Stadtarchiv Moers
- 3 Karl Gahlings, „Der Jude im niederrheinischen Sprachgut“, in: Kriegs-Heimatkalender 1943 für Ruhr und Niederrhein, S. 273-275
- 4 Entschädigungsakte Agnes Lewkowicz, LAV Münster, BR 2182 Nr. 14677 – Nr. 14683, Transkription des Briefes durch Lutz Hartmann und Maren Schmidt
- 5 Ludwig Hermeler, Die Euthanasie und die späte Unschuld der Psychiater. Massenmord, Bedburg-Hau und das Geheimnis rheinischer Widerstandslegenden, Essen: Klartext 2002, S. 49 ff.
- 6 LAV Duisburg, Bestand Medicinalia, Landratsamt Moers
- 7 Eine erste wissenschaftliche Annäherung liegt von Hanna Stucki vor: Die Opfer der nationalsozialistischen Zwangseuthanasie aus Moers, Masterarbeit im Studiengang Geschichte an der Univ. Düsseldorf, 2019, 75 S.
- 8 Ulrich Kemper, Flucht im Widerstand – Einblicke in Widerstand und Exil des Moerser Kommunisten Max Langusch von 1933-1944, in: Jahrgabe 2018 des Grafschafter Museums- und Geschichtsvereins, S. 79-84
- 9 Quelle: Stadtarchiv Solingen - die dort gelegenen Städte richten jedes Jahr eine Gedenkfeier aus.
- 10 Verein Luftschutzanlagen Rhein Kreis Neuss e.V., Dokumentation der Luftschutzanlagen vom Typ „Moerser Topf“, Neuß 2019, 34 S.
- 11 Der Grafschafter v. 2.5.1934
- 12 Verwaltungsbericht der Stadt Moers 1939-1949, 1950, S. 62
- 13 Die Stadt Moers im letzten Jahr des Zweiten Weltkriegs, 33 S., Manuskript im Stadtarchiv Moers
- 14 Quelle: Stadtarchiv Rheinberg
- 15 Vgl. ausführlicher „Grafschafter Urgestein: NSDAP-Kreisleiter und Landrat Dr. Karl Bubenzer“, in „Moers unterm Hakenkreuz“, hrsg. v. B. Schmidt, Moers 2008, S. 622-649. Sehr informativ auch die Memoiren der Tochter Karl Bubenzers, Lotte Börgmann: Meine Geschichte 1928-1947, Moers 2019, 103 S., NS-Dokumentationsstelle.
- 16 Vgl. ausführlicher „Heinrich Kost: Symbiose eines deutsch-nationalen Spitzenunternehmers mit den Nazis – oder Widerständler?“, in „Moers unterm Hakenkreuz“..., S. 650-680
- 17 Bodo Rahn, Friedrich Avemarie: NS-Propagandist und NS-Pädagoge – zur Entwicklung eines evangelischen Pietisten, Weinheim: Beltz 2020
- 18 Sven Schibgilla, Entnazifizierung in der britischen Besatzungszone – Tätigkeit und Zusammensetzung des deutschen Entnazifizierungsausschusses im ehemaligen Landkreis Moers, Bachelor-Arbeit an der Univ. Duisburg-Essen, 2019
- 19 Beschrieben auch in der Festschrift „Erinnern und Handeln in Moers – 25 Jahre ‚Erinnern für die Zukunft‘“, hrsg. v. Ulrich Hecker und Bernhard Schmidt, Moers 2020, 112 S.